

## **Zwölf Kilometer in die Ö3-Charts**

### **Der Holstuonarmusigbigbandclub**

*„Vo Mello bis ge Schoppornou“ katapultierte den Holstuonarmusigbigbandclub 2010 auf Platz zwei der Ö3-Charts. Das Video erreichte von Juli bis Oktober 2010 eine Million Clicks. 2012 wurde die musikalische Erzählung über den zwölf Kilometer langen Heimweg nach einer durchzechten Nacht bei den Amadeus Austrian Music Awards zum „Song des Jahres“ gekürt. Im Musikverein präsentiert sich das Ensemble in neuer Besetzung mit neuen Songs. Fünf Vorarlberger und ein Tiroler – mit einer Mischung aus Volksmusik, Pop, Jazz, Funk, Reggae und Hip-Hop.*

Holstuonarmusigbigbandclub – diesen Namen auf den ersten Blick ohne Stocken zu erfassen ist schon schwer. Ihn auf Anhieb mit der authentischen Vorarlberger Färbung und Betonung über die Lippen zu bringen ist unmöglich. Bartholomäus Natter schlüsselt das Unaussprechliche auf. „Holstuonar‘ ist eine Niederalm im Bregenzerwald zwischen Bezau und Andelsbuch. Sie ist seit Generationen im Besitz meiner Familie und der Familie Bär.“ Auch „Musig“ kann der Trompeter erklären: „Im Vorarlbergischen sagen wir weder Musík noch Músi, sondern Músig.“ „Bigband“ sollte „etwas Großes“ suggerieren und das Suffix „Club“ noch einen Hauch Internationalität beisteuern. Also, noch ein Versuch: Holstuonarmusigbigbandclub – geht schon besser. Kurz HMBC – geht noch besser.

### **Alles ist erlaubt**

Das musikalische Credo der Musiker lautet: Alles ist erlaubt. „Wenn uns etwas gefällt, probieren wir, es umzusetzen“, erzählt Bartholomäus, „egal ob Volksmusik, Jazz, Funk oder Pop. Wir mischen die verschiedenen Stilrichtungen auch innerhalb einer Nummer. Volksmusik ist nur ein Teil des Spektrums.“

Zur Trompete sei er zufällig gekommen, behauptet er. „Mein Vater war in meiner Kindheit Bürgermeister in Mellau, einer 1300-Seelen-Gemeinde. Wenn der Bürgermeister Namenstag hat – wohlgemerkt Namenstag, nicht Geburtstag – ist es üblich, dass der Musikverein kommt und ein Ständchen spielt, wissend, dass danach alle eingeladen und verköstigt werden“, raunt er noch dazu. „Da hat man dann vierzig Leute im Haus, die Instrumente liegen offen herum. Ich war fünf und neugierig und hab halt in eine Trompete hineingeblasen und gleich einen Ton zustande gebracht. Da hat der Erste Trompeter gemeint: ‚Des isch a Purzelbaumkind, der muaß Trompete spielen‘ – und so hab ich dann wenig später bei meinem Cousin die erste Unterrichtsstunde bekommen.“

### **Züchtig übers Knie**

Was so mühelos begann, blieb später nicht ohne Krisen. „Mit 15 oder 16 gab es die Krise zwischen Trompete und Fußball. Da habe ich mir überlegt: Mit der Trompete habe ich schon Geld verdient, mit Fußball noch nicht. Und zusätzlich ist alles, was mehr Koordination als drei Finger braucht, für mich unmöglich“, bemerkt der Musiker gnadenlos ernst und strapaziert die Lachmuskeln. Auch die Probengewohnheiten bringt der „Zufallstrompeter“ pointiert auf den Punkt. „Jeder kann Vorschläge machen, ein Lied mitbringen. Wenn ich sag: ‚Das Lied vom Gabalier ist klass‘, dann werden die anderen sagen, ‚Geh, bitte net‘ – und dann ist das wieder vom Tisch.“ Da drei der Musiker in Wien wohnen, wird im Block geprobt, irgendwo zwischen hier und dort, vor oder nach „Spielereien“, wie Bartholomäus Auftritte nennt.

Beim Dresscode der Truppe hört sich die Spielerei aber auf. „Ob Lederhose oder Stoffhose ist egal, aber sie muss übers Knie gehen.“ So lautet die Regel. Das hat Stefan Hörtnagl, den einzigen Tiroler im Ensemble, als Erstes ein Trachtengeschäft aufsuchen lassen. „In Tirol trägt man kurze Lederhosen. Also bin ich mir eine Knickerbocker kaufen gegangen.“ Die Kollegen spielen sich den Schmäh wie ein musikalisches Thema zu. „Sie versuchen alle, den Tiroler Dialekt zu lernen“, zwinkert er. „Klänglich“, urteilt er fürs Erste und grinst.

## Neu im Club

Stefan Hörtnagl ist seit April 2015 dabei, wie auch Ossi Weber. Die beiden ersetzen Philipp Lingg, der nach zwölf Jahren aus dem Ensemble ausgeschieden ist. Für Stefan kam das Angebot im wahren Wortsinn von heute auf morgen. „Andreas, mit dem ich früher zwei Jahre in einer WG gewohnt hatte, hat mich angerufen und nach Ossis Nummer gefragt. Am nächsten Tag hat er dann nochmals angerufen und gefragt: ‚Magst nicht auch mitspielen?‘ So wurde aus dem Quintett ein Sextett. Stefan Hörtnagl hat in Innsbruck klassisches Saxophon studiert, schließt im Sommer Jazz und Pop an der Wiener Musikuniversität ab. Wann immer er Zeit hat, hilft er auf dem elterlichen Hof in Tirol bei den 20 Therapiepferden im Offenstall. Die Rollenverteilung ist modern: ‚Die Therapiearbeit mit den Pferden macht die Mama‘, lächelt der junge Musiker. ‚Der Papa, mein Bruder und ich sind eher fürs Ausmisten zuständig.‘ Im Mai soll der HMBC im Reitstall auftreten. Da gibt dann Stefan wieder den Ton an.

Der zweite „Neue“ im Club, Ossi Weber, ist der Einzige, der nicht Musik studiert hat, „aber er hat immer schon gespielt und gesungen“, weiß Bartholomäus. „Er hat schon ein bewegtes Leben hinter sich“, schaltet sich Andreas Broger, der Ossi ins Ensemble geholt hat, ins Gespräch ein. „Er hat ein halbes Medizin- und ein halbes Politikwissenschaftsstudium absolviert. Er hat als Pilzzüchter, Postler und Maurer gearbeitet.“ – „Und zweimal in Geschichte maturiert“, stellt Bartholomäus gewohnt trocken fest. „Der Anruf vom Andreas hat ihn jedenfalls davor bewahrt, in einer Rechtsanwaltskanzlei Briefumschläge zuzukleben.“

Ossi Weber und Andreas Broger sind die beiden Komponisten des HMBC. „Man bezieht von überall her Anregungen. Letzten Sommer waren wir bei einem Trompetenfestival in Serbien. Der Brass Band Sound dort ist ganz typisch.“ Andreas kam durch den Vater, der Akkordeon spielte, zur Musik – zuerst zur Klarinette, danach zum Saxophon, studierte in Innsbruck. „Mein Vater war als Alleinunterhalter viel unterwegs und hat mich bald mitgenommen“, erinnert er sich.

## **On the fly**

Die Brüder Johannes und Stefan Bär machen den „Club der krassen Typen“ komplett.

„Stefan hat die Tuba als Hobby betrieben“, erzählt Bartholomäus. „Er hat erst vor sechs Jahren aufgehört, als Heizungstechniker zu arbeiten, hat dann neben den Auftritten mit der Band am Vorarlberger Landeskonservatorium Musik studiert und unterrichtet seit knapp einem Jahr an einer Musikschule.“ Bruder Johannes spielt die meisten Instrumente und ist für den Groove zuständig. „Er ist eine halbe Rhythmusgruppe“, beschreibt ihn Andreas. „Er spielt manchmal drei Sachen gleichzeitig: die Tuba, stößt sich ein Mikro in die Rippen für einen Soundeffekt und hat am Bein noch einen Schellenkranz. Manche Leute sind total fasziniert, ihm einfach nur zuzuschauen.“

Johannes Bär gilt im Ensemble als der „musikalische Zampanò“. Bartholomäus: „Er hat die Visionen für uns, für Arrangements. Da ist er ‚on the fly‘ – das macht er schon super.“ Auf jeden Fall kann eine musikalische Diskussion mit Johannes bleibenden Eindruck hinterlassen. „Es war unsere erste Zugfahrt nach Wien“, erinnert sich Bartholomäus, „wir saßen in einem offenen Wagon.“ Das Lachen beginnt die Worte zu rütteln. „Wir sollten beim Ball der Vorarlberger spielen – und wir hatten eine ganze Delegation von daheim dabei. Bürgermeister und Abgeordnete. In Salzburg stieg Johannes dazu. Zwischen ihm und Andreas begann eine Debatte über den Unterschied zwischen laid-back und unrhythmisch. Je länger die Debatte dauerte, desto lauter wurde sie, bis der Bürgermeister vorsichtig fragte, ob wir eh noch auftreten – oder die Band jetzt auflösen.“ Andreas erklärt: „Die Diskussion ist noch nicht zu Ende.“

## **Ohne Diskussion**

Im Musikverein wird der Holzstuhlarmsigbigbandclub rhythmisch, trotzdem laid-back und ganz ohne Diskussion spielen. „Mit Musikverein assoziiert man in Westösterreich übrigens etwas ganz anderes“, gibt Bartholomäus Natter noch ein Schmankerl preis.

„Jedes Dorf hat einen Musikverein – das ist einfach die einheimische Musikkapelle. Am Anfang war Johannes gar nicht so klar, wo wir da spielen.“ In der Zwischenzeit sind Begriffe und Bedeutungen geklärt, und das Ensemble freut sich darauf, für das Wiener Publikum „aufzuspielen“.

„Wir werden einen Mix aus eigenen Kompositionen, ernst gemeinten Covers und solchen mit Augenzwinkern spielen“, lässt sich Bartholomäus entlocken. Im November 2014 hat der HMBC im obersteirischen Oblarn ein Konzert live für CD aufgenommen. Im Mai soll das neue Album erscheinen. Zwei Nummern der neuen CD werden jedenfalls in Wien zu hören sein. „Obad wird's vo sealb“ (Abend wird's von selbst) und „Wenn du no allad seyscht: ‚Ma sött ...‘ (Wenn du noch immer sagst: ‚Man sollte ...‘). Da bleibt nur noch zu ergänzen: „Ma sött ins Konzert gau“ ... finden Sie nicht auch?

*Petra Haiderer*, Mag. Dr. Haiderer ist Kulturjournalistin in Wien.